

DER STALINISMUS UND DIE RENEGATEN

MICHAEL ROHRWASSER

Der Stalinismus und die Renegaten

Die Literatur der Exkommunisten

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTT GART

für Gunther R. Lys

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Rohrwasser, Michael:

Der Stalinismus und die Renegaten : die Literatur der Exkommunisten /
Michael Rohrwasser. – Stuttgart : Metzler, 1991 (Metzler Studienausgabe)

ISBN 978-3-476-00765-0

ISBN 978-3-476-03365-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03365-9

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1991 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1991

INHALTSVERZEICHNIS

<i>I. Einleitung: Aspekte der Renegatenliteratur</i>	1
1. Umriss des Themas	1
»Internationalismus«	7
Gattung	8
Kalter Krieg	10
Renegatentadel – Renegatenlob	14
2. Leitfaden und Aufbau der Arbeit	19
 <i>II. Wörterbuch der Verdammungen</i>	 26
1. Renegaten, Dissidenten und Konvertiten	26
Renegatentradition	26
Exkurs: Adrien Turel	28
Der Intellektuelle als Ketzer und Verfolger	29
Literaturgeschichtsschreibung	32
Der Renegat als »Triumph des Stalinismus«?	33
Der Dissident	37
Der Konvertit	38
Apostat und Proselyt	39
2. Ketzer, Deserteure und Verräter	40
Häresie und Ketzerei	41
Kirchen- und Parteigeschichte	42
Der Deserteur	45
Der Verräter	47
Judas	48
Zur Figur des Renegaten in der sozialistischen Literatur	52
Schlußfolgerungen	55
 <i>III. Der Spanische Krieg und die »Geburt des Renegaten« – Krivitsky, Regler, Kantorowicz, Koestler</i>	 58
1. Faszination und Ernüchterung im Spanischen Krieg	58
Heimat	58
Medien und Propagandakrieg	59
Madrid und Moskau	62
Die Fünfte Kolonne	67
Renegaten	69
Die »9. Kompanie«	71
2. Walter Krivitsky: Opfer und Täter	73
3. Die »Geburt des Renegaten«	81

Gustav Regler: Lösung von der Partei und Denunziation	81
Gustav Regler: »Doppelagent« und Gedankenattentäter	86
Die Verspätungen des Renegaten	88
Liebe und Tod	91
Die Geburt	94
Denunziation und Verfolgung	96
Anhang: Die Funktionalisierung im Nationalsozialismus	101
<i>IV. Alfred Kantorowicz und das »Tagebuch«</i>	105
Der Weg in die KPD: Von der Elite zur Avantgarde	106
Kantorowicz in der DDR	110
Korrekturen an den Tagebüchern?	113
Die Kritik in den Tagebüchern	119
Der Funktionär und der Tagebuchautor	121
Die Sprache des Opfers	123
Das Niemandsland	126
<i>V. Schauprozesse und Hitler-Stalin-Pakt</i>	129
1. Die Polarisierung	129
Kritik, Apologie und Verdrängung	129
Manès Sperber und die Schauprozesse	132
Zweifel und Rückzug	135
Das Argument vom Zeitgewinn und die Hoffnung auf Krieg	137
Spaltung	141
Karikaturen der Kritik (Brecht und Bloch)	144
Folter und Erpressung	146
NS- und Sowjetjustiz. Stalin als Chirurg	147
2. Feuchtwanger, Brecht und Bloch	151
Lion Feuchtwanger	151
Alfred und Heinrich Kurella. Die Frage der Denunziation	157
Bertolt Brecht und die Schublade des Schreibtisches	160
Ernst Bloch: Stalin als Steuermann	167
Schlußfolgerungen	173
<i>VI. Richard Krebs: Der Kominternagent</i>	177
1. Eine politische Karriere	178
2. Absprung von der Partei. Die Ankunft in den USA	182
»American Mercury«	184
Themenverschiebung?	186
3. Die Rezeption in den USA	188
Der Erfolg	188
Der Autor und seine Glaubwürdigkeit	189
»Counterattack«	193
»Freies Deutschland« und »PM«	197
Exkurs: Der Fall Kravchenko	199
Karl Korsch	200

4. Krebs in den USA. 1941-1951	204
Die Aussage vor dem »Dies-Committee«	204
Nachkrieg	207
5. Rezeption nach 1945 in Deutschland, Frankreich und Dänemark	210
Richard Jensens Antwort an Krebs	211
Die westdeutsche Rezeption	214
6. Analyse	217
Glaubwürdigkeit der Erinnerungen	217
Abenteuerroman, Thriller, Kriminalroman	224
Pseudonym und Wiedergeburt	225
Geständnis	226
VII. <i>Robert Bek-gran, »Gegen den Strom« und die CPUSA</i>	232
Bek-grans politische Sozialisation	232
Im Dienste der Kommunistischen Partei der USA	233
»Gegen den Strom«	236
Der unbekannte Helfer	240
VIII. <i>Georg K. Glaser: Die Partei und das Schreiben</i>	242
Die Kritik einer Erzählung	242
Geburtshelferinnen	251
Muttersprache	253
Sprachkritik	255
Ablehnung von »Geheimnis und Gewalt«	257
Autobiographie	259
IX. <i>Stereotypen und Typologie</i>	263
Ontologisierung und Typologie	263
Der Renegat als »Nihilist« oder »Wahrer Sozialist«	267
Der einsame Renegat. Stalin als Adressat	271
Die Wahrheit	274
Anmerkungen	279
Kurzbiographien	349
Abkürzungen von Periodika	362
Abkürzungen von Organisationen	363
Bibliographie: Renegatenliteratur	365
Bibliographie: Sekundärliteratur (einschließlich Belletristik)	382
Personenregister	401

VIII

Mit der Nennung von Autor, Jahr und Seitenzahl wird auf die Bibliographie verwiesen; ausführliche Quellenangabe erfolgt in der Fußnote dann, wenn die Quelle einmalig zitiert wird oder für das Thema marginale Bedeutung hat. Hervorhebungen im Zitat stammen, sofern nicht anders vermerkt, vom jeweiligen Autor. (Meine Einfügungen stehen in eckigen Klammern.) In der Regel wurden Zitate aus dem Englischen und Französischen von mir übersetzt.

Die Siglen von Zeitschriften und die Abkürzungen von Organisationen sind zu Beginn der Bibliographie verzeichnet.

Eingerückte Passagen haben (ähnlich wie einige Fußnoten) die Funktion von erläuternden oder illustrierenden Exkursen. Sie wollen die Argumentation der Arbeit verdeutlichen, die Argumentation sollte aber nicht von ihnen abhängig sein. »In den Fußnoten werden zumeist gerade solche Belege untergebracht, auf die nicht näher eingegangen wird, deren Beweischarakter also noch durchaus fraglich ist«, schreibt Peter Szondi (»Über philologische Erkenntnis«) – mit einigem Recht; sie sind, wie die eingerückten Passagen, die Kompromisse oder Ventile einer geschlossenen Arbeit.

»(...) und ich bin außer mir, wenn dann andere ihre ahnungslosen Schnäbel daran wetzen, sie, denen alles erspart geblieben ist und die nicht wissen, was sie da eigentlich tun.«
 Marieluise Fleißer an Arno Schmidt (1965)

»In seinem Versuch, soviel wie möglich über die Sowjetunion zu erfahren, las X von ungefähr 1930 bis 1950 nichts als die Werke angesehenen nichtkommunistischer Autoren (...). Dieses geistige Kraftfutter wurde durch die Lektüre höchst objektiver nichtakademischer Rußlandkenner ergänzt (...). Sein Freund Y verspürte die gleiche Wißbegier, aber sein Geschmack war auf das Nichtgelehrte und Melodramatische gerichtet. Da ihm Objektivität gleichgültig war, suchte er den Schlüssel zur sowjetischen Politik in den Schriften der geschworenen Feinde des Regimes, wie etwa der Ex-Menschewiki; er genoß die romanhaften Berichte à la Koestler und Victor Serge. Von Stufe zu Stufe sinkend, verschlang Y kitschige oder Sensationsgeschichten der Gattung ›Ich war Gefangener des roten Terrors‹. Er versetzte X in Wut, indem er behauptete, manches von der sowjetischen Politik sei leichter zu verstehen, wenn man den Kampf zwischen Al Capone und Dan Torrio, nicht aber den zwischen Lenin und Martow oder die Polemik über ›Sozialismus in einem Lande‹ studiere. Welcher unserer beiden erdachten Helden wäre besser in der Lage gewesen, das Wesen der sowjetischen Politik unter Stalin zu verstehen? Natürlich ist diese Gegenüberstellung nicht ganz fair. Es gab eine Anzahl wissenschaftlicher Werke, die durchaus realistisch waren und das Kind beim Namen zu nennen wagten. Aber im allgemeinen gilt, daß der durchschnittliche angloamerikanische Gelehrte, der während der in Frage stehenden Periode schrieb, an Kategorien wie ›Polizeistaat‹, ›Terror‹, ›Totalitarismus‹ mit der gleichen Bangigkeit und demselben Abscheu heranging wie der viktorianische Romancier, wenn er den Geschlechtsakt andeuten wollte...«
 Adam B. Ulam (1967)